

Die Böhmerwälder Wurzeln des Heiligen Johann Nepomuk Neumann

Im letzten und in diesem Jahr erinnern wir uns gleich zweier runder Gedenktage an den neben Adalbert Stifter wohl bedeutendsten Sohn des Böhmerwaldes: zum einen an den 150. Todestag und zum anderen an den 200. Jahrestag der Geburt von Johann Neumann, Strumpfwirkerssohn aus der Fürst zu Schwarzenbergischen Schutzstadt Prachatitz. Schon Neumanns Lebensweg ist bemerkenswert: Lateinschüler in seiner Heimatstadt Prachatitz, Philosophie- und Theologiestudium in Budweis und in Prag, nach Auswanderung in die USA Ordenspriester und Rucksackseelsorger in der Neuen Welt, dort Bischof und Schulreformer. Nach seinem frühen Tod wird er bald verehrt und gut 100 Jahre später zu Ehren der Altäre erhoben. Bemerkenswert schnell erfolgt Neumanns Heiligsprechung 1977.

Ich möchte Ihnen heute nicht im Einzelnen die Stationen vorstellen, die unser Heiliger auf Erden durchlaufen hat. Nur auf einige Wesensmerkmale seines Lebensweges möchte ich hinweisen. Johann Neumann war ein aufgeweckter Mensch, dessen Pfad keineswegs so gerade verlief, wie er aus Lexikoneinträgen erscheinen mag. Eigentlich wollte er Arzt werden, der Vater hatte schon hierzu die Zustimmung gegeben. Als Neumann die Berufung für das Priestertum in sich fühlte, änderte er seine Pläne. Aber auch diese Berufung drohte erschüttert zu werden. Denn das Seminar in Budweis und mehr noch das in Prag waren noch von dem gefühlsarmen, bürokratischen Geist des Josephinismus beherrscht: der Pfarrer war weniger Seelsorger, sondern eher ein Staatsbeamter. Es war das erhebliche Verdienst von P. Hermann Dichtl, ebenfalls ein Sohn des Böhmerwaldes, Neumanns Enttäuschung über seine Ausbildung in die Begeisterung für die Amerikamission zu verwandeln.¹

Amerikamission! Das war keine Heiden- oder Indianermission, sondern Seelsorge an den europäischen Einwanderern, von denen bis 1830 die ersten zehntausend aus deutschsprachigen Gebieten stammten. Die Unzufriedenheit mit der emotionalen Armut der Priesterausbildung in seiner böhmischen Heimat und die seelsorgerische Herausforderung der Missionierung waren entscheidend für Neumanns dann ganz zielstrebigem und unverrückbarem Wunsch, in die Neue Welt zu gehen. Immer wieder ist zu lesen, Neumann wäre notgedrungen ausgewandert, weil in der Budweiser Diözese zu viele Priester gewesen seien. Das war sicher mit ein Beweggrund, aber ein nachrangiger, denn sein Jahrgang wurde nur sechs Wochen nach jenem 8. Februar 1836 geweiht, an dem Neumann heimlich und ohne Abschied sein Elternhaus verlassen hatte.²

Die Hindernisse und Beschwerlichkeiten, die Neumann auf seiner Fahrt in die USA und dort in der Seelsorge hatte, nehmen in der Literatur über den Heiligen breiten Raum ein. Sie sind wohl das deutlichste Zeichen für das Wirken Gottes an Johann Neumann.

Seiner Böhmerwälder Heimat blieb Johann Neumann – den zweiten Namen Nepomuk führte er erst nach seinem Eintritt in den Redemptoristenorden 1840 – zeitlebens innerlich tief verbunden. Er scheute keine Mühe, als Bischof im Rahmen der Romfahrt anlässlich der Verkündigung der Unbefleckten Empfängnis Mariä im Februar 1855 einen mehrtägigen Abstecher in seine Heimat Böhmen, v.a. in seine Heimatstadt Prachatitz vorzunehmen. Noch einmal konnte der Bischof seinen 80jährigen Vater und die Schwestern in die Arme schließen und am Grab seiner Mutter beten. Sie hatte ihn wohl am stärksten in seiner Berufung unterstützt.³

In welchem Umfeld wuchs Johann Neumann auf? Wie weit und wie tief reichen seine familiären Wurzeln im Böhmerwald zurück? Auf diese Fragen will ich im Folgenden einen kleinen Überblick geben.

Vor gut 12 Jahren habe ich eine Abhandlung über die Vorfahren des heiligen Bischof Neumann publiziert, die u.a. auch im „Böhmerwälder Heimatbrief“ erschienen ist.⁴ Damals hatte ich die Vorfahren Neumanns mit Hilfe von Kirchenbüchern, Amts- und Familiendokumenten, soweit sie mir zugänglich waren, erforscht und vorgestellt. Ich konnte die Ahnen zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Mit dem heutigen Beitrag werde ich einige Ergebnisse von damals ergänzen, zum Teil auch korrigieren.

Das soziale Umfeld: Die Stadt Prachatitz und ihre nationalen Verhältnisse

Bis heute liegt leider keine umfassende Monographie auf wissenschaftlicher Grundlage zu dieser altherwürdigen Stadt am Goldenen Steig vor, die im Salzhandel Böhmens über Jahrhunderte hinweg bis 1706, als die kaiserliche Salzniederlassung aufgelöst wurde, eine bedeutende wirtschaftliche Position einnahm. Ein erster Versuch einer Darstellung der Geschichte der Stadt Prachatitz wurde vor 170 Jahren von dem tschechischen Kaplan František Sláma geschrieben, der es im Zuge der nationalen Wiedergeburt mit der historischen Wahrheit nicht so genau nahm.⁵ Ein halbes Jahrhundert später leitete 1885 der Nachfolger von Bischof Neumann in Philadelphia, Erzbischof Patrick Ryan (1831-1911), mit der Einsetzung einer Kommission den Seligsprechungsprozess ein. Da war gerade erst ein Vierteljahrhundert seit dem Tode Bischof Neumanns vergangen. Wohl nicht zufällig veröffentlichte im gleichen Jahr 1885 der Prachatitzer Gastwirt Josef Messner (05.03.1852 Prachatitz – 16.07.1896 ebd.), ein Neffe des gleichnamigen, früh verstorbenen Schriftstellers, die erste umfangreichere Monographie in deutscher Sprache mit dem Titel „Prachatitz. Ein Städtebild mit besonderer Berücksichtigung der noch erhaltenen Baudenkmäler“. Messner widmete Johann Neumann eine halbe Seite, wobei er die merkwürdige Behauptung aufstellte, Neumanns Vater sei ein Protestant aus Bayern gewesen, der erst in Prachatitz zum Katholizismus konvertierte.⁶ Diesen Fehler übernahm wenige Jahre später der Autor einer überarbeiteten Neuauflage von Slámas Werk, der Oberlehrer der tschechischen Volksschule in Prachatitz Vincenc Šofferle.⁷ Es dauerte aber mehr als ein Jahrhundert, bis anlässlich des 20. Jahrestages der Heiligsprechung Bischof Neumanns 1997 in tschechischer Sprache ein nach wissenschaftlichen Kriterien angelegtes Werk erschien, das sich mit der Geschichte der Stadt Prachatitz auseinandersetzte. Darüber hinaus führte es der tschechischen Leserschaft erstmals ein ausführliches Lebensbild von Bischof Neumann vor Augen.⁸

Sein Autor Václav Starý, pensionierter Direktor des Prachatitzer Bezirksarchives, skizziert auf der Grundlage archivalischer Recherchen u.a. die nationale Zusammensetzung und soziale Entwicklung der Stadt Prachatitz zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert. Prachatitz lag über Jahrhunderte hinweg direkt an der Sprachgrenze. Die amtlichen Dokumente der Stadt wurden im 14. Jahrhundert lateinisch oder deutsch verfasst. Zu dieser Zeit überwogen im Stadtrat die deutschen Namen. Für 1312 und 1359 sind die beiden ältesten Stadtrichter mit deutschen Namen belegt („Haimel“; „Kirchhendl“). Das älteste Stadtbuch aus dem Jahre 1373 hat neben lateinischen auch deutsche Eintragungen. Die älteste erhaltene Urkunde der Stadt vom 18. Januar 1388 ist in deutscher Sprache verfasst. Die erste Urkunde in tschechischer Sprache datiert auf den 22. März 1412.

Auch wenn die Amtssprache keine absolute Gewähr für die nationalen Verhältnisse liefert, so darf man doch feststellen, dass Prachatitz bis Anfang des 15. Jahrhunderts eine deutsch geprägte Stadt war. Eine einschneidende Veränderung der sprachlich-nationalen Zusammensetzung der Prachatitzer Bevölkerung erfolgte in der Hussitenzeit.⁹ Dennoch war der Anteil der deutschen Bevölkerung auch im 16. Jahrhundert entgegen der bisherigen Behauptung in der tschechischen Fachliteratur „keinesfalls niedrig und vernachlässigenswert“, wie Starý anhand der ersten Volkszählung der Stadt aus dem Jahr 1585 schlüssig belegen kann.¹⁰

Im 17. Jahrhundert neigte sich die Sprachenwaage wieder zugunsten des Deutschen, nachdem v.a. nach dem Dreißigjährigen Krieg im Gefolge der Fürsten Eggenberg als Grundherren der Herrschaft Wallern-Prachatitz Zuwanderer aus Bayern und Österreich nach Prachatitz kamen. Interessant ist die sprachlich-nationale Verschiebung gerade in den Zünften. Bereits 1659 war die Mehrheit der Zunftmeister wieder deutschsprachig. Die Einträge der Stadtbücher erfolgten allerdings noch bis 1713 auf tschechisch. Die Zunft der Fleischhauer (Metzger) führte ihre Bücher sogar noch bis 1791 tschechisch.¹¹ Überhaupt war Prachatitz stark vom kleinstädtischen Handwerk geprägt. Herausragend waren zur Jugendzeit von Bischof Neumann 138 Brandweinbrennereien, die den Prachatitzer Perlbrandwein in der ganzen österreichischen Monarchie bekannt machten.¹²

Ein genaues Bild der Nationalitätenverhältnisse für Prachatitz um 1820, als Johann Neumann dort die Schule besuchte und die Stadt etwa 2300 Einwohner zählte, lässt sich jedoch nicht zeichnen. Sláma schätzte 1838, dass wohl nicht mehr jeder dreißigste

Prachatitzer Einwohner in der Lage sei, sich schriftlich in der tschechischen Sprache auszudrücken.¹³ Bei der Volkszählung von 1890, als der Sprachenstreit in Böhmen auf seinen Höhepunkt zusteuerte und sich die nationale Trennung des öffentlichen Lebens bereits in nahezu allen Bereichen durchgesetzt hatte, bekannte sich knapp ein Drittel der Prachatitzer Bevölkerung zur tschechischen Umgangssprache.¹⁴ Es dürfte daher nicht völlig falsch sein, wenn man für das erste Drittel des 19. Jahrhunderts einen Anteil von etwa 10-15 Prozent tschechischer Muttersprachler in Prachatitz annimmt.

Johann Neumann selbst hatte in Tschechisch mündlich und schriftlich solide Grundkenntnisse. Belegt ist der Unterricht in tschechischer Sprache 1819 bei Kaplan Sláma¹⁵ und die Tatsache, dass im Hause Neumann in den Kindertagen Neumanns eine tschechische Magd angestellt war. An ihre Prophezeiung, er werde einmal Priester werden, erinnerte sich Neumann dreißig Jahre später: weil er beim Tischgebet anstatt der drei Kreuzzeichen auf Stirn, Mund und Brust das lateinische Kreuz (Stirn – Brust – linke Seite – rechte Seite) machte, sagte die Magd: „To se podiweyte, náš Honsiček bude knězem“ – „Da schaut's, unser Hansl wird Priester“.¹⁶ Nicht zuletzt stammten die Paten Johann Neumanns aus tschechischen Familien.

Die Familie Neumann

Die Neumanns stammten in der väterlichen Linie aus dem Gebiet um den Niederrhein oder Brabant. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 besiedelten auf ausdrückliche Einladung des Mainzer Kurfürsten katholische Familien vornehmlich aus diesen Gebieten die infolge der Kriegsereignisse verwüsteten und zum Teil entvölkerten Gebiete südlich von Aschaffenburg.¹⁷ Eine dieser Siedlerfamilien war offensichtlich die der Neumann. Der erste urkundliche Beleg findet sich in den Matriken von Kleinwallstadt am Main, einem Nachbarort Obernburgs, und datiert auf den 15. Januar 1653. An diesem Tag wurde den Eheleuten „Hanß Henrich“ (Johann Heinrich) Neumann und seiner Frau Anna Maria eine Tochter Anna Walburga geboren.¹⁸

Der Ur-Urenkel dieser Eheleute, Johann Philipp Neumann (eigentlich nur Philipp, Johann war ein Traditionsname in der Familie), der Vater unseres Heiligen, wurde am 16. Oktober 1774 in Obernburg am Main, als Sohn eines Bäckermeisters geboren. In Obernburg hat er die Strumpfwirkerei gelernt. Wie bzw. warum kam nun Philipp Neumann nach Böhmen?

Als Philipp ausgelernt hatte, warf die Französische Revolution ihre Schatten auf das kurmainzische Gebiet, wozu auch Obernburg gehörte. Vom Oktober 1792 bis Juli 1793 machte die Mainzer Republik von sich reden. Die Nachrichten von den revolutionären Ereignissen in der Residenzstadt des Mainzer Kurfürsten bereitete der Obernburger Bevölkerung mit Sicherheit Angst und Sorge. Soldaten wurden im ganzen Reich angeworben, um gegen Frankreich in den Krieg zu ziehen und der Revolution Einhalt zu gebieten. Philipp Neumann hatte mit seinen 19 Jahren für die Werber das richtige und zugleich gefährliche Alter. Kriegsheld wollte Neumann aber offenbar nicht werden. Deswegen hat er wohl noch 1793, spätestens aber im Frühjahr 1794 seine Heimat Obernburg verlassen. Als Geselle musste er sich ohnehin früher oder später auf Wanderschaft begeben.

Seinen Weg können wir leider nicht mehr genau rekonstruieren. Zum Zeitpunkt der für lange Zeit letzten Nachricht an seine Familie 1795/96 befand sich Philipp Neumann jedenfalls schon in den Erbländern des Kaisers und böhmisch-ungarischen Königs Franz I./II. Wahrscheinlich war Neumann da schon in Böhmen, und wahrscheinlich konnte er sich dort dem Kriegsdienst bis 1797 (österreichisch-französischer Friede von Campo Formio) nicht entziehen. In einem Antrag auf Entlassung bzw. Befreiung vom Militärdienst vom 31. Januar 1797, den der damals 19jährige Bruder Philipps, Johann Neumann, stellte, heißt es, dass Johann Neumann einen Bruder habe, der bereits 3 Jahre „in der Fremde“ sei, er (Johann) seit einem Jahr nichts mehr von ihm gehört habe und es möglich ist, dass dieser Bruder inzwischen „unter k.k. (*kaiserlich-königliche*) Kriegsdienste weggenommen worden sei“.¹⁹ Bei diesem Bruder handelt es sich eindeutig um Philipp Neumann.

Der erste schriftliche Beleg für Philipp Neumanns Anwesenheit auf böhmischen Boden, der bis jetzt ermittelt werden konnte, datiert auf den 8. Januar 1800. An diesem Tag beantragte Philipp Neumann die Aufnahme in die Bürgerschaft des Böhmerwälder Städtchens Netolitz.²⁰

In Netolitz blieb er allerdings nicht lange. Bereits zwei Jahre später, am 22. April 1802, wurde Philipp Neumann im Hinblick auf die geplante Hochzeit mit der Prachatitzer Bürgerstochter Antonia Strachotinská (08.06.1773 – 26.04.1804), Tochter des Färbermeisters Thomas Strachotinsky von Prachatitz Nr. 5, in gleicher Angelegenheit vor dem Prachatitzer Stadtrat vorstellig.²¹ Die Aufnahme in die Bürgerschaft wurde dem Strumpfwirkermeister genehmigt, so dass die Hochzeit drei Wochen später am 10. Mai stattfinden konnte. Philipp Neumann dürfte aber bereits ein Jahr zuvor nach Prachatitz gezogen sein (1801). Das Glück währte nicht lange: schon nach zwei Jahren war Philipp Neumann kinderlos verwitwet.²² Im Umfeld der Prachatitzer Zünfte war es aber nicht schwer, eine neue Partie zu finden. Neumann gefiel wohl die benachbarte Stieftochter des Tischlers (d.i. Schreinermeister) Joseph Schneider namens Agnes Lebisch. Sie war die verwaiste Tochter des Sattlermeisters Georg Lebisch. Nach Ablauf des Trauerjahres heiratete er am 17. Juni 1805 Agnes Lebisch. Philipp und Agnes Neumann wurden sieben Kinder geboren:

(1) Katharina, geb. 08.04.1806, gest. 14.06.1889; verh. 12.06.1836 mit Matthias Berger. Der einzige Sohn Johann Nep. wanderte achtzehnjährig 1857 in die USA aus und trat in den Redemptoristenorden ein. P. Berger konnte noch kurz vor seinem frühen Tod die erste Biographie seines Onkels veröffentlichen.²³

(2) Philipp, geb. 01.02.1808, gest. 06.05.1808 an „Fraisen“ (Zahnkrämpfe).

(3) Veronika, geb. 03.02.1809, gest. 25.06.1850 an Cholera; verh. 02.06.1829 mit Anton Kandl.

(4) Johann, geb. 28.03.1811, der Heilige.

Geboren nicht an einem Karfreitag, wie er selbst in seinem Lebenslauf angab, sondern am Donnerstag vor dem ersten Passionssonntag, also zwei Wochen vor Karfreitag!²⁴

(5) Johanna, geb. 19.05.1813, gest. 22.04.1887; seit 1839 als Sr. M. Karolina Borromäerin in Prag.

(6) Aloisia, geb. 13.05.1815, gest. 27.07.1886. – blieb ledig.

(7) Wenzel, geb. 04.09.1817, gest. 10.04.1896 in New Orleans als Bruder Wenzel Neumann CSsR.

Die Paten des kleinen Johann waren der Schönfärbermeister und städtische Rechnungsführer Jan Marek (14.06.1757 Prachatitz – 27.06.1823 ebd.) und seine Frau Barbara geb. Spinka (07.11.1760 Prachatitz – 31.10.1833 ebd.). Beide entstammten angesehenen, alten Prachatitzer Bürgers- und Ratsfamilien mit einer tiefen religiösen Verwurzelung. Der Vater und ein Cousin von Jan Marek waren Bürgermeister von Prachatitz, der ältere Bruder Josef starb als Dechant in Chýnov.²⁵ Damit sind die tschechischen Verwandten des Bischofs benannt, denn die Paten zählen nach dem Kirchenrecht zur geistlichen Verwandtschaft.

Von seinem Patenonkel Jan Marek erhielt der Täufling den Landespatron Johann von Nepomuk zu seinem Namenspatron, wie Neumann in seinem am Tag vor der Bischofsweihe geschriebenen Lebenslauf ausdrücklich festhält.²⁶ Jan Marek und der fast 20 Jahre jüngere Vater des künftigen Bischofs waren freundschaftlich miteinander verbunden. Bei der Hochzeit von Philipp und Agnes Neumann 1805 war Jan Marek Zeuge.²⁷ Jan Marek und Philipp Neumann fungierten bei Testamenten zusammen als Zeugen.²⁸ Darüber hinaus übernahm das Ehepaar Marek auch die Patenschaft über alle Geschwister von Johann Neumann.

Die Familie Lebisch

Die Mutter Agnes Lebisch wurde am 12. Dezember 1777 in Prachatitz geboren. Im Taufregister für die Jahre 1632-1784 ist zu lesen: „Lebisch Agnes *seu Lepschi*“. Im Taufeintrag hingegen findet sich nur „Agnes, parentes: Georgius Lebisch, Iorarius et cives Pracht. et uxor eius Catharina“ [A., Eltern: G.L., Sattler und Prachatitzer Bürger und seine Frau C.) –Taufmatrik N 1761-1799, pag. 305.

Warum also fügte Dechant Fučík, als er wohl in den 1850er Jahren das Taufregister erstellte, den falschen Namen „Lepschi“, der für einige Verwirrung sorgte, hinter den richtigen Namen an? Fučík muss die Familie Neumann gut gekannt haben, da er bereits in den 1820er Jahren Kaplan in Prachatitz war.²⁹

Tatsächlich lässt sich seit 1698 in den Prachatitzer Matriken eine Familie „Lepschi“ bzw. „Lepssy“ nachweisen, die sich in den folgenden Generationen auf mehrere Linien verzweigte. Am 3. Februar 1773 heiratete in Prachatitz ein Mitglied dieser Familie namens „Gregorius Lepschy“ (Trauungsmatrik O 1742-1828, pag. 227). Die Ähnlichkeit der Vornamen „Gregorius“ und „Georgius“ im Schriftbild ist augenfällig und kann bei flüchtigem Lesen zur Verwechslung führen bzw. gleich gelesen werden. Der Name „Lebisch“ taucht erst 1764 mit dem Taufeintrag des ältesten Bruders von Agnes namens Mathäus erstmals auf. Unter dem Namen „Lebisch“ lebte in Prachatitz zwischen 1763 und 1785 nur eine Familie, die zum Zeitpunkt der Registererstellung vor 150 Jahren nicht mehr bekannt war.

Woher aber kam diese Familie Lebisch, und wer war die Mutter Katharina, die noch auf dem alten Grabkreuz, das inzwischen am Grab der Eltern Neumann in Alt-Prachatitz wiedererrichtet wurde (allerdings ohne Tafel), unter dem Namen ihrer Tochter Agnes genannt wird?

Den wichtigsten Hinweis liefert der Heiratseintrag von Agnes' Eltern, der allerdings nicht unter dem Namen „Lebisch“ oder „Lepschi“ zu finden ist. Am 22. November 1763 hat „Joannes Georgius *Levitsch* (!)“ die Katharina, Tochter des Prachatitzer Bürgers Martin Czüfreündl (= Ziefreund) geheiratet. Ein Auszug des Eintrages im Wortlaut:

„Joannes Georgius *Levitsch*, Iorarium et civem Austriacum ex oppido Sarleinsbach ... in Austria superioris cum Catharina, filia legitima post defunctum Martinum Czufreündl civem Prachaticensem...“ - Kaplan: Simon Hoder. - (Trauungsmatrik O 1660-1741, pag. 159).

Letzte Zweifel wurden mit den Taufeinträgen der sechs Kinder beseitigt, in denen stets als Eltern „Georg Lebisch et Catharina uxor“ genannt werden: Matthäus (Mathäus), 19.09.1764; Maria Magdalena, 04.07.1767; Bernard, 19.08.1769 (geboren 18.08., er starb bereits am 08.10.1770); Elisabeth, 04.11.1775 (in ihrem Taufeintrag ist der Familienname zu „Klebisch“ verderbt; sie heiratete am 07.01.1801 den Hutmacher Anton Micko); Agnes, 12.12.1777, und der jüngste Sohn Joseph, der am 14. März 1780 als posthumus (nachgeborener Sohn) getauft wurde, nachdem sein Vater bereits zehn Wochen zuvor mit nur 48 Jahren gestorben war (30.12.1779; Sterbematrik Z 1762-1820, pag. 138). Joseph folgte dem Vater knapp fünfjährig am 20. Februar 1785. Die Mutter des Bischofs war also mit zwei Jahren bereits Halbwaise.

Aus dem Heiratseintrag von 1763 geht hervor, dass der Großvater unseres Heiligen aus dem oberösterreichischen Markt Sarleinsbach stammte. Hier wurde Johann Georg als Sohn des „Riemers“ (Sattler) Anton Lebisch und der Katharina geb. Scheicher am 10. März 1731 geboren. Anton Lebisch stammte aus dem niederösterreichischen Dörfchen Platt bei Zellerndorf, wo sein Vater Andreas Weinbauer war. Die Lebischs waren hier alteingesessene Bauern und lassen sich bis in die Anfangszeit der Matriken (1640) im Zellerndorfer Pfarrgebiet nachweisen. Noch heute leben in Zellerndorf Familien mit dem Namen „Lebisch“. Über Katharina Scheicher, der oberösterreichischen Urgroßmutter Bischof Neumanns, gibt es eine interessante und für die Familie Lebisch wohl entscheidende Verbindung nach Prachatitz. Katharinas Vater Daniel war Müller im Pfarrgebiet von Offenhausen bei Wels (Oberösterreich), wo Katharina am 16. April 1703 geboren wurde. In Sarleinsbach hatte sie 1725 Anton Lebisch geheiratet. Der Urgroßvater von Bischof Neumann verstarb allerdings mit nur 32 Jahren am 28. Juni 1733 in Sarleinsbach. Die junge Witwe heiratete eineinhalb Jahre später (26.01.1735) den sechs Jahre jüngeren und aus Prachatitz (!) stammenden Bürger Andreas Langer. Durch seinen Stiefvater Langer hat Georg Lebisch wohl den entscheidenden Kontakt nach Prachatitz bekommen. Hierher übersiedelte Georg Lebisch wohl erst zu Beginn der 1760er Jahre, da er in der Trauungsmatrik noch als österreichischer Bürger („civem austriacum“) bezeichnet wird, das Prachatitzer Bürgerrecht also noch nicht besaß. Dieses erwarb er mit der Heirat, da seine Braut eine Prachatitzer Bürgerstochter war. Wenden wir uns den weiteren Prachatitzer Ahnen Neumanns zu.

Die Familie Zifreund

Die Großmutter des Heiligen, Katharina Czifreind (so im Taufeintrag), wurde am 23. November 1740 in Prachatitz geboren (Taufmatrik N 1721-1760, pag. 409). Sie war das dritte von fünf Kindern des Martin Zifreund bzw. Czifreind und seiner Frau Barbara, die alle in

Prachatitz geboren wurden und unter dem Namen Zifreundl bzw. Zifreund in der Matrik verzeichnet sind: Joseph, 17.03.1735; Maria, 20.07.1736; Catharina, s.o.; Theresa, 14.11.1743 und Anna, 04.07.1748. Es dürften noch Nachfahren der Geschwister Zifreund aus Prachatitz leben. Des Heiligen Großmutter Katharina heiratete ein gutes Jahr nach dem frühen Tod ihres Mannes am 13. Feber 1781 den um 13 Jahre jüngeren Schreinermeister Joseph Schneider und starb am 18. Juli 1800 in Prachatitz im 60. Lebensjahr (Sterbematrik Z 1762-1820, pag. 49). Auf der alten Grabtafel auf dem Altprachatitzer Friedhof, die in den 1960er Jahren verschwand, waren sowohl ihr Name (Lebisch anstatt Schneider) als auch ihr Sterbedatum (1.6. anstatt 18.7.) falsch angegeben.

Auch Martin Zifreund, der Urgroßvater des Hl. Johann Neumann, erheiratete sich das Prachatitzer Bürgerrecht. Er selbst stammte aus dem Markt Kalsching im Böhmerwald. Sein Heiratseintrag vom 17. November 1733 lautet (im Auszug):

„ [...] Martinum Czifreind polentarium (Malzmüller) Prachatensis [...] ex opido *chwalschin* (Kalsching) oriundum filium legitimum defunct. Matthia Czifreund [...] et virginem Barbaram filiam (!) D(omi)ni Bartholomei *Solczer* (Salzer), civem Prachaticensem et virem consularem [...]. - (Trauungsmatrik, O 1660-1741, pag. 295).

Bei diesem Eintrag fallen zwei Punkte auf: Zum einen, dass der deutsche Name Zifreund offensichtlich nach tschechischer Lautung geschrieben ist. Prachatitzer Kapläne im 18. Jahrhundert waren häufig Tschechen. Sie trugen daher die ihnen unbekannt deutschen Namen nach Gehör oftmals in tschechischer Schreibung ein. Zum anderen heißt es vom Bräutigam, dass er „filium legitimum“ – also ein ehelicher Sohn - ist, die Braut hingegen ist nur „filiam Bartholomei“, also eine Tochter des Bartholomäus. Das Adjektiv „legitimam“ (ehelich) fehlt, und das hat seinen Grund.

Die Prachatitzer Urgroßmutter von Bischof Neumann, Barbara Zifreund, starb am 5. September 1770 im Alter von 63 Jahren. Ihr Taufeintrag ist in den Prachatitzer Matriken allerdings nicht unter ihrem Vatersnamen *Solczer* (Soltzer, Salzer) zu finden, sondern unter dem Witwennamen der Mutter *Mertzinger*. Dieser Name ist wiederum in „*Mrczer*“ verderbt, so dass er auf den ersten Blick nicht richtig identifiziert werden kann. Der Vater wird als unbekannt (*parens ignotus*) angegeben (Taufmatrik N 1666-1720, pag. 472). Barbara wurde demnach am 14. November 1706 in Prachatitz geboren, vier Monate vor der Hochzeit von Bartholomäus Saltzer und ihrer Mutter Klara, die am 8. März 1707 in Prachatitz stattfand. Unter diesem Tag findet sich folgender Eintrag (im Auszug):

„*Honestus Juvenis Bartholomäus Soltzer ex oppido Wallern oriundus cum Vidua Clara post Martinu Mertzinger ex civitate Prachaticensi*“ - (Trauungsmatrik O 1660-1741, pag. 178).

Aus dieser Ehe wurden in Prachatitz bis 1715 drei Kinder geboren. Aus den drei genannten Einträgen betreffend Barbara Zifreund (Taufe 1706, zweite Heirat der Mutter 1707 und die eigene Heirat 1733) geht hervor, dass die Urgroßmutter unseres Heiligen unehelich geboren wurde und – das ist für die Ahnenforscher erheblicher – Bartholomäus Saltzer wahrscheinlich nicht der leibliche Vater war. Hätte er sich vor der Hochzeit zu einer Vaterschaft bekannt, wäre der Eintrag „*honestis juvenis*“ kaum möglich gewesen. Mit seiner Heirat im März 1707 hat er aber Barbara legitimiert, weswegen sie auch seinen Namen erhalten und als Barbara Saltzer 1733 geheiratet hat. Hierzu ist zu bemerken, dass Mütter unehelicher Kinder vor dem Waisenamt der Obrigkeit, im Falle von Prachatitz vor den Beamten des Fürsten Eggenberg, den „*Tathergang*“ schildern und damit den Erzeuger des Kindes benennen mussten. Für den Fall der Witwe Klara Mertzinger blieben die Archivrecherchen leider ergebnislos.³⁰

Die Prachatitzer Vorfahren von Bischof Neumann hatte als erster 1996 Jan A. Mager erforscht und die Ergebnisse unter dem Titel „*Přispěvek k vývodu prachatických předků Sv. Jana Neumanna*“ (= Ein Beitrag zur Herleitung der Prachatitzer Vorfahren des Hl. Johann Neumann) in der Zeitschrift „*Zlatá stezka*“ (Heft 3-96, S. 301f.) veröffentlicht, die sich mit meinen Ergebnissen decken. Herr Mager, pensionierter Chefarzt am Prachatitzer Krankenhaus und Hobbygenealoge, hat neben den Prachatitzer Kirchenbüchern auch die Häuserverzeichnisse bearbeitet, die im dortigen Bezirksarchiv hinterliegen. Aber auch mithilfe dieser Quelle lässt sich offenbar die Herkunft der Klara verwitwete Mertzinger, der

Urugroßmutter des Heiligen, nicht weiter verfolgen. 1698 erwarb ihr Mann Martin Mertzinger in Prachatitz das Miletinský-Haus in der heutigen Lange Gasse Nr. 89. 1700 und 1702 wurden den Mertzingers zwei Kinder geboren, aber schon am 17. August 1704 starb Martin Mertzinger im Alter von erst 30 Jahren. Offenbar hat das Ehepaar Mertzinger außerhalb von Prachatitz geheiratet und ist erst 1698 hierher gezogen. Das Vorkommen des Namens könnte auf eine Zuwanderung von Oberösterreich oder aus dem Passauischen hinweisen. Weder in der Volkszählung von 1651 noch in der Steuerrolle von 1654 findet man den Namen Mertzinger bzw. seine möglichen Varianten. Hier gibt es also noch Forschungsbedarf.

Mit Sicherheit aber dürfte klar sein, dass die ältesten Prachatitzer Wurzeln des Bischofs 113 Jahre vor seine Geburt reichen.

Die Wurzeln in Wallern und Oberplan

Die Wurzeln von Johann Neumann in den Böhmerwaldmärkten Wallern und Oberplan sind aufgrund der vorhin geschilderten Umstände keineswegs sicher. Aber ob Bartholomäus Salzer nun der Urgroßvater des Heiligen war oder nicht, fest steht: er war auf jeden Fall der Nährvater der kleinen Barbara. Bartholomäus Salzer wurde am 18. August 1678 in *Wallern* als ältester Sohn der Eheleute Georg und Susanne geb. Mair (Mayer) getauft (Taufmatrik Wallern, N 1658-1725, pag. 101). In Wallern hatten Georg Salzer und Susanne Mair eineinhalb Jahre zuvor am 7. Februar 1677 geheiratet (Trauungsmatrik O 1658-1748, pag. 39). Die Eltern von Georg Salzer waren Philipp und Eva Salzer. Philipp Salzer scheint einer in Wallern alteingesessenen Familie zu entstammen, der Name weist auf den Salzhandel hin. In der Steuerrolle von 1654 ist Philipp Salzer als Weber und Hausbesitzer genannt.³¹

Die Linie Mair führt nach *Oberplan*: Hier wurde Susanne Mair als Tochter des Reychardt (Richard) Mair und seiner Frau Maria Anna etwa um 1655 geboren.³² Ein genaues Datum lässt sich nicht ermitteln, da die Oberplaner Kirchenbücher erst 1670 beginnen. Dieser Richard Mayer war von Beruf Bäcker und Weber und stammte von Oberplan Nr. 58 ab. Als dessen Besitzer wird 1590 und 1620 ein Veit Mair (Mayer) genannt.³³ Veit Mayer stammte aus Oberösterreich und war wohl Richards Vater.

Werfen wir noch einen Blick auf die Kalschinger Vorfahren unseres Heiligen.

Die Wurzeln in Kalsching

Martin Zifreund, Urgroßvater von Bischof Neumann, starb in Prachatitz am 26. März 1763, laut Matrik mit 62 Jahren (Sterbematrik Z 1762-1820, pag. 11). Sein Geburtstag wie auch die Lebensdaten seiner Eltern (der Vater Matthias war zum Zeitpunkt der Hochzeit seines Sohnes 1733 bereits verstorben; s.o.) lassen sich leider nicht mehr genau ermitteln, da sämtliche Kalschinger Matriken von 1668-1784 während eines Großbrandes am 4. Februar 1808 zusammen mit dem Pfarrhof und 65 weiteren Häusern den Flammen zum Opfer fielen. Die Taufmatriken ab 1710 und die Trauungsmatriken ab 1749 wurden aus verschiedenen Unterlagen teilweise rekonstruiert, vollständig erhalten sind alle Kalschinger Kirchenbucheintragungen jedoch erst ab 1784. Mit Hilfe der älteren Grund- und Zinsbücher lässt sich der Name „Zifreindl“ mit seinen Varianten (Zifreindt; Zifrayndl; Ziefreund etc.) aber in Kalsching bis Ende des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen.

Dabei stößt man schon bei Martins Vater Matthias auf eine Hürde. Dieser war offensichtlich kein gebürtiger „Zifreindt“, sondern wurde wohl 1668 als Sohn des Nicolaß Winkler geboren. Als dieser 1687 starb, erwarb ein gewisser Lorenz Zifreindt den verwaisten Hof und heiratete die Witwe Winkler. Bevor auch Lorenz bereits Anfang des Jahres 1691 starb, adoptierte er die Kinder aus der ersten Ehe seiner Frau.³⁴ Matthias übernahm nach der Adoption den Namen „Zifreindt“ und erwarb 1698 ein Grundstück im „unteren Ort“ in Kalsching, das er allerdings sieben Jahre später wieder verkaufte.³⁵ In diesem Hof wurde wohl der Urgroßvater Neumanns Martin wahrscheinlich im November 1701 geboren.

Die Familie Winkler dürfte in Kalsching alteingesessen gewesen sein. In dem Einwohnerverzeichnis von 1651 werden drei Familien Winkler und ihre Angehörigen aufgeführt, darunter auch Niklas Winkler, der Ur-Ur-Urgroßvater Bischof Neumanns.³⁶ Er wird dort als 16jähriger Sohn der Witwe Christina Winkler genannt, dürfte also zwischen

1630 und 1635 in Kalsching geboren worden sein. Das tatsächliche Alter lag meist ein paar Jahre über dem im Verzeichnis angegebenen, wie überprüfbare Fälle ergeben.

Zu den Vorfahren Bischof Neumanns mütterlicherseits lässt sich zusammenfassend aussagen, dass die eine Hälfte (Lebisch/Scheicher) -und damit ein Viertel der Ahnen des Bischofs- aus Ober- und Niederösterreich stammte, die andere Hälfte (Zifreund/Salzer) aus den nahen Böhmerwaldstädtchen Kalsching und – mit einem gewissen Fragezeichen versehen – Wallern und Oberplan. Darüber hinaus sind weitere Wurzeln nach Bayern mehr als wahrscheinlich. Allen Ahnen von Bischof Neumann gemeinsam war ihre tiefe Verwurzelung im katholischen Glauben, in dessen Geist der Heilige aufgewachsen ist und der ihn für sein Leben tief geprägt hat.

An dieser Stelle sei noch ein kurzes Nachwort zu den nationalen Vereinnahmungen des hl. Bischofs Neumann angefügt: Heilige sollten und wollten zu ihren Lebzeiten immer Mittler zwischen Menschen sein. Daher ist Bischof Neumann ein Heiliger der Prachatitzer -der deutschen wie auch der tschechischen-, ein Heiliger des Böhmerwaldes, ein Heiliger der Franken und der Amerikaner, kurz: ein Heiliger der Weltkirche. Keine Nation sollte bestimmen: „Das ist unser Heiliger“ – so wie das ein sudetendeutscher Priester nach der Heiligsprechung am 19. Juni 1977 tat, indem er in einer Ansprache an die sudetendeutschen Pilger in der Kirche Santa Maria dell’Anima im Hinblick auf die starke Präsenz US-amerikanischer Pilger sagte: „Wir lassen uns unseren Heiligen nicht von anderen majorisieren!“³⁷ Solch eine Vereinnahmung würde dem bescheidenen aber energischen „kleinen Bischof“ – wie ihn seine Diözesanen von Philadelphia und auch Papst Pius IX.³⁸ wegen seiner Körpergröße von 1,57 Meter nannten – ganz sicher nicht gefallen!

Im letzten und in diesem Jahr gedenken wir also zweier runder Jahrestage, die uns an Leben und Werk des Hl. Johann Nepomuk Neumann erinnern. Die Verbindung von Zielstrebigkeit und Bescheidenheit auf dem Fundament von Frömmigkeit und Glaubensstärke sind die herausragenden Charaktereigenschaften Neumanns, die er aus dem Böhmerwald mit in die USA nahm. Diese Eigenschaften sind zeitlos und sollten uns und unseren Nachkommen Vorbild sein. Gedenkjahre eignen sich in besonderer Weise, sich dessen bewusst zu werden. Das nächste Gedenkjahr lässt übrigens nicht lange auf sich warten: 2013 werden 50 Jahre vergangen sein, dass Bischof Neumann in die Schar der Seligen aufgenommen wurde.

¹ Vgl. K. A. Huber, Hermann Dichtl (1802-1877), in: Kurt Augustinus Huber, Katholische Kirche und Kultur in Böhmen (= Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 5), hrsg. von J. Bahlcke/R. Grulich, Münster 2005, S. 493-553. – Ders., Johann Nepomuk Neumanns Prager Studienzeit, ebd., S. 555-73.

² Am 25.03.1836 wurden u.a. Neumanns Freunde und Jahrgangskollegen Anton Laad (1809-?), Jan Holba (1808-1873) und Jan Schawel (1813-1887), der ursprünglich auch in die Amerikamission gehen wollte, in Budweis zu Priestern geweiht; vgl. Huber, Hermann Dichtl, S. 541f.; *Catalogus cleri universi... Bohemo-Budvicensis* 1846.

³ Agnes Neumann war am 13. Juli 1849 im Alter von 71 Jahren gestorben. – Zur Rolle der Mutter bei der Berufung und dem Entschluss, nach Nordamerika zu gehen, vgl. Handgeschriebener Lebenslauf „Kurze Lebensbeschreibung des P. Joh. Nep. Neumann, Priester der Versammlung des M. Erlösers u. erwählten Bischofs in Philadelphia in N. Am.“ vom 27.03.1852, veröffentlicht in: Kurt Augustinus Huber, Katholische Kirche und Kultur in Böhmen (= Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 5), hrsg. von J. Bahlcke/R. Grulich, Münster 2005, S. 573-81, hier: S. 575, 579.

⁴ Böhmerwäldler Heimatbrief, Folge 11/1997, S. 519-21 und Folge 12/1997, S. 568-71.

⁵ František Josef Sláma (1792-1844): *Obraz minulosti starožitného města Prachatic* [Vergangenheitsbild der altherwürdigen Stadt P.], Praha 1838. Sláma war 1818-25 einer der drei Prachatitzer Kapläne.

⁶ Josef Meissner: *Prachatitz. Ein Städtebild mit besonderer Berücksichtigung der noch erhaltenen Baudenkmäler*, Budweis 1885 (2. Aufl. 1899), hier: S. 119. Zu den Lebensdaten vgl. Matriken der Pfarrei Prachatice, <http://digi.ceskearchivy.cz> – Prachatice.

⁷ Vincenc Šofferle (1860-?): *P. Frant. Jos. Slámy obraz minulosti starožitného města Prachatic*, v Praze 1891, hier: S. 51.

⁸ Václav Starý: *Prachatice a Jan Neumann*, Prachatice 1997, 232 S.

⁹ Starý, Prachatice, S. 20-29.

¹⁰ Ebd., S. 42.

¹¹ Ebd., S. 70.

¹² Vgl. J. G. Sommer, Das Königreich Böhmen – statistisch topographisch dargestellt, Achter Bd., Prachiner Kreis, Prag 1840, S. 361.

¹³ „...nenj giž ani třidcatý Prachatičan s to, s Čechem w pjsemné wygednánj se pustiti..“; vgl. Sláma, Obraz, S. 172.

¹⁴ Volkszählung 1890: 2909 Deutsche, 1098 Tschechen; vgl. Šofferle, Slámy obraz, S. 12.

¹⁵ Sláma, Obraz, S. 172, Anmerkung am Seitenende.

¹⁶ Lebenslauf, vgl. Anm. 3, S. 575.

¹⁷ L. Hefner in: Festschrift Neumann (1980), S. 22; Städtebuch Bayern, 1, München 1971, S. 422.

¹⁸ Die Namensform „Hanß Henrich“ deutet ebenfalls auf eine niederdeutsche Herkunft hin. – Im Einwohnerverzeichnis der kurmainzischen Ämter von 1616/17 ist noch keine Familie mit dem Namen Neumann belegt.

¹⁹ Vgl. Abschiedsgesuch des Johann Neumann (13.07.1777 Obernburg – 27.11.1844 ebd.), Bruder von Philipp, v. 31.01.1797, Militär-Abschieds Gesuche vom 1. Dezember 1796 bis 26. August 1813, Nr. 10; Archiv der Stadt Obernburg (Tit. II, Abtl. A, 2 Nr. 1), publ. Raimund Paleczek, Der Heilige nicht nur aus dem Böhmerwald, in: Archiv für Kirchengeschichte Böhmen-Mähren-Schlesien XV, Königstein/Ts. 1999, 137-56, hier: 146.

²⁰ Starý, Prachatice, S. 107; Quelle: Bürgerbuch der Stadt Netolitz, SOkA Prachatice.

²¹ Ebd., S. 108.

²² Starý weist auch darauf hin, dass die erste Ehe entgegen mancher Äußerungen in den Biographien kinderlos geblieben ist; vgl. dagegen „Der Heilige aus dem Böhmerwald“ (v. P. Richard Ackermann CSsR, 1904-1977), Hg. Sudetendeutsches Priesterwerk, Königstein/Taunus 1979, S. 11.

²³ Ebd., S. 57. – Johann Nepomuk Berger (12.05.1839 Prachatitz – 13.01.1884 New York): Leben und Wirken des hochseligen Johannes Nepomuk Neumann aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, Bischof von Philadelphia, New York 1883.

²⁴ Hierauf wies bereits P. Josef Koláček SJ in seiner Biographie „Der Heilige der Neuen Welt“, Stein am Rhein 1979, S. 13, hin.

²⁵ Vater Josef Marek (13.03.1729 Prachatitz – 07.05.1798 ebd.) war 1785-89 und Johanns Cousin MUDr. Martin Marek (09.11.1766 Prachatitz – 1832 Prag) 1798-1800 Bürgermeister. P. Josef František Marek (04.04.1753 Prachatitz – 24.06.1817 Chýnov) war 1793-1817 Dechant in Chýnov. Die Familie Marek stammte aus Bavorov (Barau) und kam Ende des 16. Jahrhunderts nach Prachatitz; vgl. Sláma, Obraz, S. 171; Prachatice, Prachatice 2005, Hg. Město Prachatice, S. 14.

²⁶ Lebensbeschreibung, vgl. Anm. 3, S. 573.

²⁷ Trauungsmatrik Prachatice, T 1742-1828, pag. 38.

²⁸ Starý, Prachatice, S. 109.

²⁹ Mathias (Matěj) Fučík, (25.01.1794 Moldauthein – 12.09.1858 Prachatitz), tschechischer Herkunft, 1846-58 als Nachfolger von Philipp Endres Prachatitzer Dechant, war aber bereits als Ende der 1820er Jahren in Prachatitz Nachfolger von Kaplan Sláma; vgl. Catalogus cleri universi...Bohemo-Budvicensis 1826. – Nicht ohne Stolz vermerkte Fučík auf der letzten Seite des Registerbandes in deutscher (!) Sprache: „Dieses alphabetische Register der Getauften habe ich Mathias Paul Fučík Dechant hier eigenhändig geschrieben. Keine kleine, aber nützliche Arbeit.“ (Vgl. Taufregister N 1632-1784, pag. 239).

³⁰ Staatsgebietsarchiv Wittingau, Arbeitsstelle Krummau, Vs Prachatice-Volary, V BP 3 (1673-1734) und Staatsbezirksarchiv Prachatitz, AM Prachatice, städtische Gerichtsbarkeit. – Schriftl. Auskünfte v. 23. und 26.3.2010.

³¹ Vgl. Berní Rula, sv. II (H-Z), Hg. V. Červený/J. Červená, Praha 2003, S. 1570.

³² Rupert Essl, Oberplan – Der Geburtsort Adalbert Stiffers, 1993, S. 306, Chronik zum Haus Nr. 66. Die Oberplaner Häuserchronik wurde um 1920 von Dr. Anton Wallner (1867-1953) erstellt.

³³ Ebd., S. 88.

³⁴ Stadtarchiv Kalsching (SOkA Český Krumlov), AM Chvalšiny, i.č. 41, kniha sirotčí (Waisenbuch), fol. 441f. – Auf fol. 441b: „Anno 1691 den 11. Juny, Georg Winckler nimbt an die Behausung nach seinem Stieffvattern Lorenz Zifreindt, vermög seiner Mutter Maria gethanen Testament Vater dato 6. Juny 1690..“ (Haus Nr. 126). Matthias war ein jüngerer Bruder des Georg Winkler.

³⁵ Der Kauf für 485 Schock wurde im Waisenbuch (= Grundbuch) der Stadt Kalsching am 5. August 1698 eingetragen; vgl. SOkA Krumau, Waisenbuch fol. 345f und 159. – In den jährlichen Zahlungen des Matthias Zifreindt (gleiche Schreibung wie Stiefvater Lorenz Zifreindt !) wird auch häufiger der Name „Winkler“ genannt. Daher ist dieser Matthias Zifreindt von 1698 mit dem Matthias, hinterbliebener Sohn des Nicolaß Winkler von 1687 mit Sicherheit identisch; Matthias Z. heiratete kurz danach Elisabeth Köpl, die Tochter des Vorbesitzers.

³⁶ Soudis poddaných podle víry z roku 1651 [Verzeichnis nach dem Glauben von 1651], Bechyňsko 1, Hg. Státní ústřední archiv v Praze, 1997, S. 212f.

³⁷ Nach Aussage meiner Eltern, die an der Sudetendeutschen Wallfahrt anlässlich der Heiligsprechung teilnahmen.

³⁸ Papst Pius IX. soll Bischof Neumann in einer Privataudienz am 16.12.1854 mit den Worten begrüßt haben: „Das ist ja der kleine Redemptorist, der nicht Bischof werden wollte!“ – Zit. nach Ackermann, Der Heilige, vgl. Anm. 22, S. 51.